

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pf. durch den Gerumträger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 254.

Sonnabend den 24. Dezember.

1892.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des „Merseburger Correspondent“, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen gebeten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Gerumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Änderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Theilnahme haben wir hiermit ergeben ein und bemerken, daß sämtliche kaiserl. Postanstalten und Postboten, sowie unsere Ausräger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll
Die Expedition und Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

Die Ausichten der Steuerreform.

Ueber die Ausichten der Steuerreformen sind merkwürdiger Weise selbst die nationalliberalen Blätter, die doch sonst dank ihren Beziehungen zum Finanzminister ein ziemlich sachverständiges Urtheil haben, nicht recht einig. Die „Nat.-Ztg.“ hat am Mittwoch in dem Bericht der Steuercommission des Abg.-Hauses die Entscheidung der Frage, ob als Ergänzungsteuer der Vermögenssteuer nach der Vorlage der Regierung oder einer fundirten Einkommensteuer der Vorzug zu geben sei, vorläufig zu vertragen, ein bedenklisches Symptom erblickt. Das Centrum, meinte sie, werde die Zwischenzeit benutzen, um gegen die Vermögenssteuer Stimmung zu machen. Dafür erhält sie von der „Natib. Correspond.“ eine Berichtigung. Zunächst habe die Subcommission, welche mit der Ausarbeitung von Vorschlägen bezüglich der Durchführung des Bekandens einer fundirten Einkommensteuer beauftragt gewesen sei, Vorschläge, welche auch nur die Mehrheit der Subcommission binden, gar nicht gemacht, sondern nur Material zur Discussion geliefert. Das ist richtig, insofern die Subcommission sogar zwei Wege bezeichnet hat, auf denen das Ziel erreicht werden könnte, und zwar bezügend die vorgelegten Grundzüge auf Anträgen des Abg. v. Guene einerseits, des nationalliberalen Abg. Dr. Friedberg andererseits. Dann aber behauptet die „Natib. Correspond.“, die Discussion in der Commission habe die überwiegende Mehrheit davon überzeugt, daß ein anderer Weg, als der der Vermögenssteuer nicht gangbar sei. Die vorbereitete Abstimmung werde das beweisen. Darüber sind allem Anschein nach selbst in der Commission die Ansichten auseinandergehend. In der „Pres. Ztg.“ hat ein freisinniger Abgeordneter, der zugleich Mitglied der Steuercommission ist, die Ansicht ausgesprochen, daß von den 28 Mitgliedern der Commission die eine Hälfte für die Vermögenssteuer, die andere Hälfte — die freisinnigen Mitglieder eingerechnet — für die fundirte Einkommensteuer sei. Darnach wäre also in der Steuercommission eine Mehrheit weder für den Plan der Regierung, noch für die Gegenvorschläge aus der Commission, und selbst wenn durch die Befehung des einen oder anderen Mitgliedes eine faktische Mehrheit für die durch die vorläufigen Beschlüsse der Commission modifizierte Vermögenssteuer, die aber den Einwendungen gegen dieselbe nur scheinbar entgegenkommen, zu Stande käme, so wäre eine

solche scheinbare Mehrheit in einer so wichtigen Frage doch eine höchst unsichere und schwankende Grundlage für die Beratung im Plenum. Uns will es scheinen, als ob sich v. Guene, als er die Ausfertigung der Beschlüsse über die prinzipielle Frage befürwortete, ein sehr feines Gefühl für die Situation bewiesen habe. Die großen Fragen der Steuerreform fangen, wie das in der Natur der Sache liegt, erst jetzt an, die Kreise derjenigen Interessenten, denen in der einen oder anderen Weise zu Gunsten des Grundbesitzes die höhere Last aufgebürdet werden soll, zu erregen. In Barmen hat vor einigen Tagen eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, in der Mitglieder derselben nationalliberaler Partei, die im Landtage nach dem Takt des Finanzministers marschirt, die Vorkämpfer einer einschüdernden Opposition gegen die Vermögenssteuer gewesen sind. Die Versammlung hat einstimmig eine Resolution angenommen, die sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vermögenssteuer sowohl, wie gegen die fundirte Einkommensteuer richtet, dagegen, soweit Ersatz nöthig, dazu eine Ausgestaltung der Erbschaftsteuer empfiehlt, weil diese alle Vortheile der Vermögenssteuer hat, ohne die Nachteile derselben. Die Verhandlungen in Barmen werden ohne Zweifel auch die Vertreter von Handel und Gewerbe in anderen Provinzen veranlassen, sich mit der Steuerfrage etwas mehr zu beschäftigen und nicht abzuwarten, bis es zu spät ist. Denn das ist ganz klar: die Vorkämpfer der agrarischen Interessen im Abgeordnetenhaus und im Herrenhaus werden, wenn kein Einspruch aus den Wählerkreisen erfolgt, alles daran setzen, das Geschäft mit dem Herrn Finanzminister zum Abschluss zu bringen, bei dem sie die glücklichen Gewinner sind. Ob Vermögenssteuer oder fundirte Einkommensteuer oder Erbschaftsteuer, darauf kommt es ihnen nicht an. Und deshalb war es sehr zurecht, daß neulich ein Abgeordneter die Steuerreform mit dem Hasen Münchhausens verglich, der vier Füße unten und vier Füße auf dem Rücken hatte und der, wenn er auf der einen Seite müde war, sich umwarf und mit den anderen vier Füßen weiterlief.

Politische Uebersicht.

In der französischen Panama-Affäre hat die Kritik jetzt ihren Höhepunkt erreicht, da der schon seit einigen Tagen erwartete Antrag der Regierung seit der Auserkrafsetzung der Immunität der in den Panama-Skandal verwickelten Deputirten und Senatoren am Dienstag den parlamentarischen Körperschaften zugegangen ist. Im Senat erklärte Präsident Drouot, daß ein bei ihm eingegangener Antrag die Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der Senatoren Leon Renault, Albert Grey, Bérat, Thorenet und Devès verlange, worauf sich der Senat bis Mittwoch vertagte, um den Bericht der Commission, betreffend die Fortsetzung des General-Procurators kennen zu lernen. — Die Deputirtenkammer hat am Dienstag in einer förmlichen Sitzung dem Antrag Folge gegeben. — Präsident Floquet theilte mit, daß ihm ein Antrag zugegangen sei, in welchem die Ermächtigung zur Einleitung der gerichtlichen Verfolgung gegen die Deputirten Rouvier, Jules Roche, Arène, Broust und Dugué de la Fouconnerie verlangt wird. Die Kammer beschloß, die Sitzung sofort zu unterbrechen, um den Antrag in den Bureau zu prüfen. Bei Wiedereröffnung der Sitzung waren die Tribünen überfüllt. Es herrschte große Erregung. Millerand liest den Bericht, der mit der Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der betreffenden Senatoren und Deputirten schließt. Rouvier erklärt, er glaube unter den obwaltenden Umständen ein Geheimniß preisgeben zu müssen, welches jeder Minister unter gewöhnlichen Umständen bewahren werde. Als er sein Portefeuille übernommen habe, habe er keine genügenden geheimen Fonds zur Verteidigung der Republik vorgefunden; seine Vorgänger hätten die Geheimgelber mitgenommen

oder erschöpft, er konnte also 1887 die Republik nicht verteidigen, wie es nöthig war. Er sei glücklich gewesen, unter den Finanzleuten gute Freunde zu haben, die ihm beizustehen. (Anhaltendes Gemurmel.) Glauben Sie auf der Rechten etwa, daß Ihre Staatsmänner anders regiert haben? Er habe also damals die Dienste von zwei Finanzleuten in Anspruch genommen, er sage dies öffentlich, weil er den Seinigen einen maßellosen Namen hinterlassen wolle. (Lachen.) Das, was er gethan habe, hätten alle Politiker gethan. (Zwischenrufe.) Er habe dies nur vor der Untersuchungs Commission sagen wollen, allein man habe ihn genöthigt, es vor der Kammer bekannt zu geben, er könne vor jede beliebige Gerichtsbehörde hintretten, er habe nicht zu fürchten; denn er habe niemals einen persönlichen Nutzen weder direct noch indirect von der Gesellschaft gehabt, deren Interessen er niemals vertheidigt habe. Der Bericht Millerands wurde darauf angenommen. Mit dieser Haupt- und Staatsaction waren indes die förmlichen Kammerverhandlungen des Dienstags noch nicht abgeschlossen. Der Neuansehend Drouot de Lohé sah sich noch das dringende Bedürfnis, die Regierung zu interpelliren über die Maßregeln, welche seitens des Ehrenrathes der Ehrenlegion gegen Cornelius Herz zu treffen seien. Nachdem jedoch der Justizminister Bourgeois erklärt, er werde Herz vor das Ehrengericht der Ehrenlegion stellen lassen, zog Drouot de Lohé eine von ihm beantragte hierauf bezügliche Tagesordnung zurück, da er von der Erklärung der Regierung befriedigt sei. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. — Am meisten Aufsehen haben natürlich die Enthüllungen Rouviers erregt. Der „Reite Republikain“ zufolge hätte Rouvier in den Couloirs der Kammer erklärt, während der Verwaltung des Geheimfonds durch Contans seien Unterschlässe mehrfach vorgekommen; mehrere Deputirte hätten diese Neuerung Rouviers protokolliert, um die Angelegenheit von der Tribüne aus zur Sprache zu bringen. — Nach neueren Nachrichten über den Panama-Skandal steht es jetzt fest, daß von den 1400 Millionen Erträgen der im Jahre 1888 emittirten Panama-Anleihe weit über die Hälfte in den Taschen verschwunden sind, die damit ihre Zustimmung zu der Concession der Panama-Gesellschaft sich erkaufen ließen. — Seitdem die Kammer den Antrag auf Aufhebung der Immunität der an dem Skandal beteiligten Abgeordneten genehmigt hat, regnet es Enthüllungen von allen Seiten. Unter den Ministern des Jahres 1888 ist am schwersten Rouvier compromittirt, der am Dienstag in der Kammer selbst eingestanden hat, für geheime Staatszwänge namhafte Summen von der Panama-Gesellschaft empfangen zu haben. Es handelte sich damals um die Bekämpfung Boulanger's, die Staatsfonds waren erschöpft, oder wie Rouvier nebenbei enthielt, von seinen Vorgängern mitgenommen worden, und man griff daher beherzt und ohne Strupel nach dem ausgebotenen Panama-Geld. Angeht die Erklärung Rouvier's, er habe 1887 keine Geheimgelber vorgefunden, vertheidigt allerdings Goblet, nach dessen Rücktritt Rouvier 1887 Ministerpräsident wurde, in seiner „Reite Republ.“ von den fürs Haushaltjahr bewilligten 2 Millionen Geheimgelber habe er bis Ende Mai 801 600 Fr. ausgegeben und die restlichen 229 400 Francs beim Abgang dem Präsidenten Grey gegen Empfangschein abgeliefert. In diesen sauberen Handel ist auch der jetzige Kammerpräsident Floquet verwickelt, der zuerst 300 000 und, wie jetzt Roge'sons „Antansteigant“ verrieth, später 500 000 Francs zur Bekämpfung Boulanger's erhielt. — Der Urheber des ganzen Scandals ist, wie unwissenschaftlich schreiet, Contans, im Jahre 1888 Minister des Innern, der im Kampfe gegen Boulanger allerdings sich hervorragende Verdienste um die Republik erworben hat. Aus Argwohn darüber, daß bei einer der vielen Ministerkrisen der letzten Zeit seine früheren Kollegen ihn fallen ließen, suchte er jetzt seinen Nachruhm durch Aufdeckung der Mächte

Wästen des Jahres 1888 zu befriedigen. Indef
Konstant hat selber in dieser Sache kein reines Ge-
wissen, falls sich eine Erklärung Rouviers bewäh-
ret, wonach Konstant 1889 die Kosten der all-
gemeinen Wahlen gleichfalls größtentheils aus
Panama gelbern befristet hat. — Recht klein-
laut sind die Monarchisten geworden, die den
Santal gar zu gern gegen die Republik ausgebeutet
hätten, seitdem sie herausgestellt hat, daß auch Ab-
geordnete der Rechten an dem Schachergeschäft Theil
genommen haben. Wie der „Intransigent“ nach
Aufzeichnungen von Andrieux mittheilt, beträgt die
Gesamtzahl der bestochenen Parlamen-
tarier 104. Die bisherige Untersuchung stellte fest,
daß folgende Parlamentarier folgende Beträge erhalten
habe: Marineminister Barbe 550 000, Finanzminister
Rouvier 90 000, Justizminister Thevenet 25 000,
Präsident 20 000, Handelsminister Roche 20 000,
Arené 20 000, Senator Berat 40 000, Senator
Devès 25 000, außerdem 20 000 für sein neuge-
gründetes, aber mit dem Panamafraß eingegangenes
Blatt „Nouvelle Presse“, Senator Grévy 20 000,
Senator Renault 25 000 Francs. Diese Ziffern
betreffen lediglich Credits des Hauses Oberer.
„Marin“ und „Intransigent“ beschuldigen Clé-
menceau, von Baron Reinach ein Trinkgeld von
500 000 Francs, von Cornélius Herz ein solches von
200 000 Francs erhalten zu haben. — Die Erregung
im Publikum über alle diese Vorgänge ist ge-
wöhnlich. Auf den Boulevards reißt man sich die
Gebrauchsausgaben der Zeitungen aus der Hand. Vor
dem Palais Bourbon sammelte sich am Mittwoch
ein Volkshaufen, der die eintretenden Abgeordneten
mit dem Rufe empfing: „Nieder mit den Dieben!“

Die italienische Deputirtenkammer nahm
am Dienstag nach lebhaftester Debatte in geheimer
Abstimmung mit 316 gegen 27 Stimmen die Regie-
rungsvorlage, betreffend die Emissionsbanken,
an. Die Radikalen hatten eine Verlängerung des
Privilegiums um sechs Anstalt um drei Monate,
sowie die Einföhrung einer parlamentarischen Anstalt
einer Regierungs-Enquete beantragt.

In Holland dauert die Aufstandsbewegung
im Norden fort. In Bertha schoß die Volksmenge
auf die Husaren. In Ondepesela und Delft
wurden einige Arbeiter bei Kavalleriechergen schwer
verwundet. Mehrere Landbauern erhielten Brandbriefe.
In Nieuwolda fanden seit vorigem Sonntag drei
Brandstiftungen statt.

Das japanische Parlament ist am 29. Nov.
durch den Kaiser eröffnet worden. Der Finanz-
minister hat nach einer Meldung der „Times“ an-
geündigt, die Regierung werde 16. Mill. Dollars
zur Verärterung der Marine verlangen.

Zu den amerikanischen Einwanderungs-
beschränkungen wird gemeldet, daß das gemein-
same Comité des Congresses ein Subcommittee aus
Mitgliedern des Senats und der Repräsentanten-
kammer ernannte, um eine Vorlage über die
Aufhebung der Einwanderung vorzubereiten.
Dasselbe dürfte zu dem Beschluß gelangen, daß es
notwendig sei, Maßregeln zu ergreifen, um eine
Einföhrung der Cholera zu verhüten. — Die
New-Yorker Handelskammer sprach sich zu
Gunsen der Annahme eines nationalen Quarantäne-
gesetzes aus.

Deutschland.

Berlin, 23. Dez. Der Kaiser wohnte am
Mittwoch Nachmittag in Potsdam im Casino des
Leibgardesregiments einem Kriegsspiele bei.
Gestern empfing Sr. Maj. zum Vortrage den Kriegs-
minister, den Chef des Ingenieur- und Pioniercorps
und Generalinspektor der Festungen, Generalleutnant
Golz, und den Generalinspektor der Infanterie,
General Salbach, sowie den Chef des Militär-
kabinetts. Später arbeitete der Kaiser noch einige
Zeit allein. — Die Weberfiedelung der kaiser-
lichen Familie von Potsdam nach Berlin ist für
den 30. d. Mt. beabsichtigt. Die Feier des Weib-
nachmittags begehrt die kaiserliche Familie im Neuen
Palais bei Potsdam, genau in derselben Weise, wie
dies bisher in Berlin der Fall gewesen ist. Am
1. Januar findet im königlichen Schloße zu Berlin
die große Cour statt. — Nach einer Meldung der
„Kreuztg.“ aus Kiel heißt es fest, daß der Kron-
prinz ein dortiges Gymnasium besuchen wird. Der
Kaiser faufte als zukünftige Residenz des Kronprinzen
das Vestibülum besuchte.

— Ueber die Vorgänge auf dem konser-
vativen Parteitage, wo die Nennung des
Namens „Althardt“ Beifallskürme entfesselte, die
jede geregelte Debatte unmöglich machten, schreibt
legt schönung die „Kreuztg.“: „Wir sind im Ver-
kehr mit dem Volke eben noch zu leben. Nach
der Schür kann da nicht alles abgemessen werden.“
Wir nehmen An davon, daß auf dem Parteitage
am 8. d. das natürlich konservative Volk vertreten
war. Um so neugieriger sind wir auf die von der
„Kreuztg.“ im Ausficht gestellte Veröffentlichung der

Theilnehmer an dem Parteitage. Daraus wird man
ja sehen, welcher Art das „Volk“ ist, welches der
Parole „Nieder zehn Althardts als ein Freisinniger“
zugejubelt hat.

— Herr v. Minnigerode erklärt es in der
„Kreuztg.“ für „selbstverständlich“, daß er nicht das
Mitglied des konservativen Parteitages sei, welches in
dem bekannten Schreiben an Dr. Vachter die Ein-
ladung zu einer Versammlung der Deutsch-Sozialen
„in sehr harten Ausdrücken“ (der Antisemitismus
wurde als Krebsknoten bezeichnet) abgelehnt habe.
Daß Herr v. Rauchhaupt sich mündlich in der-
selben Weise über den Parteitag äußert, bekräftigt
die „Kreuztg.“ ebenfalls; von Herrn v. Rauchhaupt
liege eine schriftliche Äußerung über den Parteitag
in entgegengesetztem Sinne vor. — Wir sind gespannt,
was die antisemitischen Blätter zu diesen nachträg-
lichen Behauptungen sagen werden.

— (Zum Fall Loewe.) Während die national-
liberalen „Münc. Nachr.“ bereits eine lex
Loewe verlangen, welche die unter Kontrolle der
Regierung stehenden Bedingungen für Waffen-
lieferungen deutscher Fabriken an das Ausland
festlegen soll, erklärt die „Voss. Ztg.“, Fürst Bis-
marck habe im Jahre 1886, also in derselben Zeit,
wo Loewe sein Anerbieten, Maschinen zur Waffen-
fabrikation zu liefern, nach Paris richtete, den deutschen
chemischen Fabriken erklärt, sie möchten so viel
Nitrosäure nach Frankreich liefern, als sie nur
können, und daß ferner die kaiserlich deutsche
Forschverwaltung in Elsch Contrahen in dem-
selben Jahre das ganze, von dem französischen Kriegs-
ministerium zur Erbauung von Baracken an der
Grenze (die damals in dem Kriegsgeschichte eine so
große Rolle spielten) benötigte Holz geliefert habe.
— Die Firma Krupp läßt jetzt ebenfalls melden,
daß die Offerte Krupp's an Napoleon zur Lieferung
von Geschützkanonen nicht von 1886, sondern vom
29. April 1885 datire. Damals aber trug das
Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich auch
keineswegs Bürgerhaften eines dauernden Friedens in
sich. Im Januar 1859 erfolgte die bekannte Neu-
jahrrede des Kaisers Napoleon, welche den Aus-
gangspunkt zum italienischen Kriege bildete. Die
im Juli 1859 verfertigte Mobilmachung des
preussischen Heeres aber war direkt gegen
Frankreich gerichtet. — Zu dem Vorschlag, daß bei
jedem zweifelhaften Fall bei der Reiterung angefragt
werden solle, ob das Geschäft mit dem Ausland zu-
lässig sei, bemerkt die „Nat.-Ztg.“ zurechtend: „Da-
mit wären wir glücklich bei einer großen Reichs-
kinderkute angefangen, in welcher die Regierung
als Wärterin fungieren würde.“

— (Der konservativen „Reichsbote“) ist
empört über die Behauptung der „Dresl. Ztg.“, daß
der französische Kriegeminister Boulanger im Jahre
1886 das Anerbieten der Fabrik Loewe, betreffend
Lieferung von Maschinen zur Gewehrfabrikation, nur
deshalb nicht angenommen habe, weil er sich im
Besitze von Beweisen glaubte, daß das Anerbieten
im Einverständnis mit der deutschen Militärver-
waltung erfolgt sei. „Selbst wenn das wahr wäre,
meint der „Reichsbote“, ist es für jedes patriotische
Empfinden geradezu empörend, solche Dinge in die
Öffentlichkeit zu bringen, welche auf die Regierung
ein so verächtliches Licht werfen, gegen welches Alles,
was Althardt gethan hat, weit zurück tritt.“ Der
„Reichsbote“ ist plötzlich außerordentlich empfindlich
geworden. Daß Althardt behauptet hat, die deutsche
Armee sei mit 425 000 unbrauchbaren Gewehren aus
der Loewe'schen Fabrik ausgerüstet, ist seiner Ansicht
nach gar nicht so schlimm. Aber die Behauptung
der „Dresl. Ztg.“ ist „empörend“, weil dieselbe die
Aufassung zuläßt, die Militärverwaltung habe die
Herstellung des Rebel-Gewehres in der Loewe'schen
Fabrik nicht beanstandet, weil sie unter Umständen
in die Lage gekommen wäre, die Gewehrfabrikation
in einem gegebenen Augenblick zu verhindern.
Empörend ist die Erzählung — das muß man zu-
geben; aber nur für die Herren Antisemiten, die die
Loewe'sche Fabrik zu verdächtigen bestrebt sind. Im
Uebrigen sind wir nach wie vor der Ansicht, daß das
Verhalten der Loewe'schen Fabrik einer solchen Rech-
fertigung gar nicht bedarf.

— Ueber die Reichstagswahl in Stuhm-
Marienwerder veröffentlicht die „Nat.-Ztg.“
vorgehens eine Justiz aus Westpreußen, in der
behaupet war, die Herren v. Puffamer-Blauch u.
Gen. seien nur der Parole der Fortschrittler
entsogen, indem sie sich erkens dem Bureau eines eigenen
Candidaten gestatteten und dann bei der engeren Wahl
für die Abstimmung entließen oder gar für den
Polen stimmten. Die „Danz. Ztg.“ ermahnt die
„Nat.-Ztg.“, sich zunächst in eigenen Lager umzu-
sehen. Am 16. October habe das westpreussische
nationalliberale Wahlcomité in Danzig getagt und
damals bereits die Aufstellung eines national-
liberalen Candidaten in Aussicht genommen.
Allerdings ließ damals schon die Spaltung im kon-
servativen Lager keine Zweifel mehr darüber bestehen,
daß es zur Stichwahl kommen werde. Aber erst

einen Monat später, nachdem bis dahin ein anderer
liberaler Candidat nicht aufgestellt war, haben die
Freisinnigen sich „den Bureau eines eigenen Can-
didaten“ gestattet. Bei der Stichwahl aber, und um
diese handelt es sich doch — haben die Freisinnigen
die deutsche Candidatur Befehl noch eifriger unter-
stützt, als bei der ersten Wahl die eigene. Das be-
weist die amtlichen Wahlfresultate. Die „Danz. Ztg.“
ist also der Ansicht, daß für jeden, der nicht ver-
leumden will, die gegen die freisinnige Partei
eroberte Anklage widerlegt sei. Die Berufung des
preussischen Correspondenten der „Nat. Ztg.“ auf
die Rede des Abg. Richter vom 2. Dez. ist schon
deshalb nicht zurechtend, weil die Konservation mit
der Aufstellung des Herrn v. Dieskau als Gegen-
candidaten gegen den freikonserativen Herrn Wessel
nicht auf die „Parole“ des Herrn Richter gerichtet
waren. Wenn es richtig wäre, daß Herr Richter in
der Rede vom 2. Dez. die Parole: lieber ein liberaler
Pole, als ein deutscher Reactionär ausgeprochen hätte,
so hat die Stichwahl in Stuhm Marienwerder be-
wiesen, daß die freisinnigen Wähler diese Parole
nicht befolgt haben. Herr Richter hat aber, wie der
Zusammenhang ergibt, eine solche Stellungnahme
von der Voraussetzung abhängig gemacht, „daß er
(der Pole) als preussischer und deutscher Staatsbürger
diesemigen Willen gegen sein Vaterland zu erfüllen
das Bewußtsein und den Willen hat, die jeder erfüllen
muß, der den Eid auf die Verfassung leistet“. So
sei es früher in Westpreußen gewesen. „Da hat,
sagte er, seine Partei daran gedacht — ich kann mich
der Zeit noch sehr gut erinnern, wo die Parteiver-
hältnisse das entscheidende Moment waren, aber nicht
die Abstammung, nicht die Frage, ob jemand eine
polnische oder eine deutsche Mutter hatte. Da waren
die Parteiverhältnisse allein maßgebend für die Ab-
stimmung bei den polnischen Wahlen“. Und so,
meinte Herr Richter, würde es auch in Zukunft
wieder sein, wenn die Polen von ihren „nationalen“
Behauptungen ablassen und, wie er sich ausdrückte,
„Einfuhr und Umkehr halten wollten.“

— (Der neugewählte Abgeordnete für
Stuhm-Marienwerder, der Ritterguts-
besitzer v. Donimirok, fährt in einer Zuschrift an
die „Danz. Ztg.“ Klage darüber, daß der west-
preussische konservativ Wahlverein in Dirschau in
Hinterfeld ausbrochen ist, als die Behauptung des
Herrn v. Gorgen, Donimirok sei königlich preussischer
Offizier, dahin berichtigt wurde, er sei Offizier in
der Infanteriedivision von 1863 gewesen. Das
beruere er auch heute noch nicht. Im Uebrigen kon-
statirt er, er habe als Unteroffizier in der 1. Com-
pagnie des 44. Infanterieregiments den Feldzug
von 1870 mitgemacht und sei am 11. August vor
Mag beim Anvanciren gegen den Feind, nachdem
Hauptmann v. Puffamer gefallen, als Offiziersdien-
stthuender Unteroffizier zuerst durch eine feindliche
Krimenlugel am Fuß und dann beim weiteren Vor-
gehen durch einen „Grana-splitter“ an der linken
Hand schwer verwundet worden.

Provinz und Umgegend.

† Zeit, 20. Dez. Die Arbeitslosen von
Zeit und Umgegend, deren Zahl übrigens im
Verhältnis zu der bei uns betriebenen Industrie eine
geringe ist, hatten in einer Versammlung einen Aus-
schuß gewählt, der bei den städtischen Behörden um
Gewährung von Erwerbgelegenheit vorstellig werden
sollte. Herr Bürgermeister Arnold hat aber
den Ausschuß nicht empfangen, sondern ihm
nach der S.-Ztg. folgenden Bescheid zugehen lassen:
„Auf Ihr Schreiben vom heutigen Tage erkläre ich
zugleich im Namen des Magistrats, daß wir nicht
in der Lage sind, mit einer Vertretung von Arbeits-
losen“ persönlich und mündlich zu unterhandeln, dies
daher ein für allemal ablehnen. Wer glaubt,
um häusliche Arbeit nachsuchen zu können, müsse
entweder mittelst schriftlicher Eingabe hierum bitten
oder sich auf der Polizeiwache melden. Der Magistrat
wird dann nach seinem Ermessen bestimmen, wem er
Arbeit zu geben für angezeigt findet, und welche
Arbeit.“ Der Vorsitzende der Versammlung, Herr
Hoffmann, wies dementsgegen auf das Beispiel des
Herrn Oberbürgermeister Staube-Galle hin, der
mit den Abgeordneten der dortigen Arbeitslosen unter-
handelt und ihnen Hilfe zugesagt habe. Die Antwort
des hiesigen Bürgermeisters veranlaßte die Versam-
mlung zur Annahme einer Resolution, in der sie
den selben die tiefste Mißbilligung aussprechen wegen
seiner Ablehnung, die Commission zu empfangen.
Nach Schluß der Versammlung begaben sich etwa
40 hiesige Arbeitslose, der größte Theil der An-
wesenden, zum Rathhause, um ihre Adressen vormerken
zu lassen.

† Aus Magdeburg verlautet, daß die Firma
Fr. Krupp in Essen beschließt, das Grun-
fornwerk künstlich zu erwerben. Bezüglich des Preises
spricht man in eingeweihten Kreisen von 22 Milli-
onen Mark.

In vermieten
Unteraltenburg 56, 1. Etage
 per sofort oder später, enth. 7 Zimmer
 und Kuchent., auf Wunsch Pferdeplatz
 und Wagenschuppen. Näheres bei
J. Schöllholt.

Pianinos
 aus der Fabrik von A. Fahr, Zeit, en-
 schiedl. zum Preise von 400-800 Mark.
 Reparaturen und Stimmungen werden
 sorgfältig ausgeführt.
 Zwei gebrauchte Pianinos stehen preis-
 werth zum Verkauf.
H. Rösch, Wagnerstr. 2.

Böllberger
Weizen- und Roggenmehl,
 sowie alle Futterartikel zu Mühlenpreisen
 empfiehlt
Reinh. Ziesche,
 Rossmarkt 10.

Säbel- u. Gold-Crem-Seife.
 mildste aller Seifen, besonders gegen rauhe
 und spröde Haut, sowie zum Waschen und
 Baden kleiner Kinder. Vorrätig: Pades
 8 Stück 50 Pf. bei F. Curtze, Apotheker,
 Filiale in Döllnitz.

Heute etwas ganz
Vorzügliches geschlachtet!
 In den Feiertagen Würstl, Schinken und
 Speck in großer Auswähl
 Hochschlächterei von **R. Ebeling.**

Scholarzen.
 Empfehlung in großer Auswahl gut und
 dauerhaft gearbeitete

Schulranzen und Schulstaben
 zu bekannten billigen Preisen
Carl Lintzel,
 Sattlermeister und Tapezierer,
 Branhausstr. 4, gegenüber der Resonanz.

Felle
 kauft und zahlt die höchsten Preise
Max Ebe, Sand Nr. 13.

Gratulationskarten
 in geschmackvoller Auswähl empfiehlt
F. Karus, Brühl 17.

Rindfleisch-Verkauf
 Sonnabend und Sonntag,
 à Pfd. 40 u. 50 Pf.
S. Enke, Annenstr. 14.

Hochfeine
Feiertagswaare (fett!)
 empfiehlt
R. Kolbe,
 Hochschlächterei.

Weißenseker Bierhalle
 Heute Sonnabend und während der
 Feiertage Hasen- u. Gänsebraten,
 sowie täglich frische Sülze.
 Frische Sendung
H. Klosterbräu (dunkel),
 1/2 Str. 15 Pf., außer dem Ganzen 1/20
 Liter 13 Pf., sowie diverse andere
 Speisen und Getränke.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Hermann Gutmann.

Wehler's Restauration,
Gotthardstraße.
 empfiehlt während der Feiertage reich-
 haltige Speisekarte, täglich
 Bouillon, 8 Biere aus der Berger-
 schen Brauerei.
 NB. Meine gut gekochte Kegel-
 bahn empfiehlt zur gefl. Benutzung.
D. O.

Restaurations-Übernahme.
 Mit heutigem Tage übernahm ich das
 Restaurant
„Zur Reichshalle“,
 Wagnerstraße Nr. 2,
 und versichere ich, dem mich besuchenden
 Publikum mit besten Speisen und Ge-
 tränken gütlich aufzuwarten.
 Achtungsvoll
Hermann Rösch.

Schweizer-Käse, feinste gutgepflegte Qualitäten, voll-
 ständig und groß, jedoch;
 größeren Quantitäten auch bei Ent-
 nahme kleiner Quantitäten bedeutende Ermäßigung
F. H. Krause, Halle a/S.,
 grosse Ulrichstrasse 24.

Delgrube 26. E. Schneider Delgrube 26
 bringt fein
Belwaaren-, Hut- und Mützen-Lager
 bei Bedarf in empfehlende Erinnerung.
Solide Preise Reelle Bedienung.
 Bestellungen sowie Reparaturen werden schnell u. billigt ausgeführt.
 Alle Sorten Felle samt und zahlt die höchsten Preise **d. O.**

Volz'sches Institut, Cassel, Wörthstraße 25.
 Ziel: Reife für Prima und das Einj.-Freiw.-Zeugnis.
 (Gymnasial- und Realabtheilung.) **Staatl. concessionirt. Gegründet 1890.** *Stufe*
 Aufsicht: Gute u. preisw. Pension. Neue Curie: Januar 93. Prüfungsdirektore: Empfehl.
 durch d. Direction (H. 64/26 k.)
 Der Besuch der unteren Classen gewährt die größte Sicherheit für das
 Bestehen der Volkshülfsprüfung im Sinne der Behörden. Im letzten
 Quartal beendeten alle Schüler, die in die Prüfung gingen.

Cigarren!
 Die so beliebten Weihnachts-Präsentfischen in 50
 Stück Packungen empfiehlt von 2 Mark an bis zu den
 feinsten Qualitäten
A Regel, Altenburger Schulplatz 2

Coffee's, roij und geröstet, feinste Qualitäten,
Thee's
 von Robert Schöller, London,
Schögel's
 weltberühmte Chocoladen und Cacao's,
 feinste Roth- und Weissweine,
 echten Berliner Getreide-Rümmel (Gitta),
 feinsten Branntwein,
 die 1/2 Bushel-Schnecken in 1/2 u. 1/4 Flaschen,
 Viebig's Fleischtractat etc. etc.

Cigarren
 Bremer und Hamburger Fabrikate in dem
 empfehle die so beliebt gemachte Marke
 „Prima-Toma“, in 1/2 Kisten Mk. 3,50,
 und andere ff. Marken.
Otto Jahow,
 „Colonialwaaren-Haus“, Steinstraße 6.

Christbaum-Geback
 von mehrtem Teig, zum Genuss für Kinder
 besser als jedes andere Confect empfiehlt
a Pfund 80 Pf.
Robert Heyne.

Hochfeine Rollen
 mit 10 höchst in Hochrollen Angewand-
 ten, Kugeln, Pfeilen und Fäden
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
 die Schütterelei oder Kanarierei
1 Delgrube Nr. 21.

Hirschleder- u. Hosen
 echte Hamburger Lederhosen
 in der Lederhandlung
 von **Max Plaut, kl. Ritter-
 straße 13.**

Döllnitzer
Weizenmehl 00
 1/2 Cr. 3 Mk. 50 Pf.,
 sowie sämtliche Backwaaren,
 Rosinen in 4 Preislagen,
 à Pfd. von 25 Pf. an,
 empfiehlt
Fr. Adler,
 große Sixtstraße 7.

In Schuh- u. Stiefel-Waaren
 größtes Lager bei
Jul. Mehne.

Cigarren-
 Bestenklassen in 1/2, 1/4 und ganzen Hunderten
 empfiehlt zu billigen Preisen
Bruno Hoffmann's Ww.,
 Mährerstraße 5.

Christstollen,
 groß und schön, empfiehlt billigt
Robert Heyne.

Kein Husten mehr.
 Ein gutes Gemüthmittel sind bei allen
 Croupen, Keuchhusten, Croup, Brust-
 und Lungenentzündung, Keuchhusten, Keuchhusten,
 In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein
 bei **Heinr. Schultze jun.**

Ausverkauf.
Spielwaaren
 und kleine Kinderwagen,
 sowie auch
Küchengeräthe
 empfiehlt billigt
Auguste Eggert,
 gegenüber vom Kaufmann Herrn Otto Schauer.

Stammseidel
 als passende Weihnachtsgeschenke,
 in verschiedenen Mustern, auf Wunsch sofort
 gravirt, empfiehlt
Wilh. Rössner, Delgrube 7.

ff. Ringapfel,
Spaltäpfel,
Pflaumen,
Sardellen,
Capern,
Senf und saure Gurken,
Preiselbeeren mit 50 %
 Zucker eingelegt
 empfiehlt billigt
A. Speiser,
 Brühl und Winbergstraße.

Als passende
Weihnachtsgeschenke
 empfehlen billigt:
Wringmaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Reibemaschinen,
Brotschneidemaschinen,
Feuergeräthekünder,
Schirmkünder,
Ofenvorsetzer,
Toschkasten,
Wirtschaftswaagen,
Werkzeugkasten,
Laubsägekasten,
Rinderschlitten,
Schlittschuhe,
Eismesser und Gabeln,
Wärmekästchen,
Wärmesteine etc.
Gebr. Wiegand.

Germanische Fischhandlung.
 Frisch auf Eis:
 Haider, Karpfen,
 Sehecht, Schellfisch,
 Cablian, Schollen.
 Ferner verschiedene Räucherwaaren.
 Ferner feinsten Astrachaner Mal-Caviar,
 fetten Rauchlachs, Neunaugen,
 Bratheringe, Sardinen, Delicatessheringe,
 Del Sardinien, Perlwiedeln, Capern,
 Würsteln, Kal und Gering in Gelee,
 Hummer u. s. w.
 Apfelsinen, Citronen, Mandarinen,
 Datteln, Feigen
 empfiehlt
W. Krümmel.
 Bäcklinge à Kiste 85 Pf.

Unfall-
Schutzvorrichtungen an sämt-
 lichen Maschinen nach polizeilicher Vorschrift
 werden anseherig in der Maschinen-Reparatur-
 Werkstatt von
Gustav Engel,
 Weiße Mauer 7.

Billig. Puppen, Billig.
 alleidert und ungeliebt, Hölzer, weiches,
 Arme, Beine, Zähne, Steinböse, Band,
 Spitzen und Hüthen.
 W. u. u. e. Damenhüte
 wegen Mänglung des Lagers billigt.
Ballblumen,
 Kränze, Federbusch in großer Auswähl
 empfiehlt
P. Renno, Delgrube 26.

Aufgepaßt! Aufgepaßt!
ff. Bratheringe,
 ganz frisch,
ff. Bäcklinge,
 hochfeine Waare hochbillig à Kiste 90 Pf.
 Wiederverkauf zu hoher Rabat.
Heinrich Müller,
 Winberg 8 vis-à-vis der H. Würgersstraße.

Merseburger Quack-
und Cervelatwurst
 (meine Specialität)
 sollte auf keinem Weihnachtstische fehlen
 und empfehle selbige in hochfeinster Qua-
 lität.
Otto Zachow.

Kanarienvögel,
Hohlroller,
 mit prächtigen Tönen im Scherzstige, Hoch-
 zeitlich und Weihnachtsgeschenken vorzüglich
 passend. Der Stamm wurde aus mehreren
 Ausstellungen mit hohen Preisen bedacht und
 sind vorzügliche Exemplare für Richter zur Aus-
 wähl. Weibchen 1, Stammes Mk. 2,50.
Faustschäfer Straße 13.

Leinen- u. Gummiwädiche
 nur guter Qualität empfiehlt billigt
A. Prall, Burgstraße.

Wintergarten Halle a.S.,
Magdeburgerstr. 50, nahe Bahnhof.
 Café, Restaurant und Concert-Saal
 im neuen Style.
 Allen Durchreisenden empfehlen.
 Zum Dunken blonder, grauer u. rother
 Kopf- und Bartwaare ist das Beste der
Rußsalen-Extrakt
 aus der kal. kaiser. Hof-Fabrik-
 Fabrik von G. S. Wundelich, mehr-
 fach prämiirt. Kein vegetabilisch, ohne
 jede metallische Beimischung, garantiert un-
 schädlich. Das Glas 70 Pf. Dr. Orfila's
 Haarfarbe-Rußöl, ungleich feiner, sehr
 beliebtes Haaröl, à 70 Pf. Zu haben bei
 Herrn **Wilh. Kliestich, Drogerie,**
 Hofmarkt Nr. 8.

Wer hustet nehme
die weltberühmten
Kayser's Brustcaramellen,
 welche sofort überaus schnellsten Erfolg
 haben bei Husten, Heiserkeit u. Catarrh.
 Zu haben in den allerersten Apotheken der
 Stadt, à 25 Pf. bei **Otto Glasse, Central-
 straße, und H. W. Länger, Remarkt.**

Bei Husten, Heiserkeit
 empfehle die ganz vorzüglichen
Eucalyptus- u. Eucalyptusbons
 v. Rod. Hoppe, Halle a.S., à Pack. 15 u. 25 Pf.
Carl Herforth, Brühlstraße.

**Lager
Geraer Kleiderstoffe.**

Täglich Eingang feinsten schwarzer Cachemire, glatt und gemustert, sowie neueste Muster in farbigen Stoffen von Seide und in Refern, bedruckte Tuche zu Hauskleidern, Ball- und Gesellschaftskleider mit u. ohne Seide zu bekannt billigen Preisen.

Bertha Naumann,
Marienstrasse 1a.

Nähmaschinen
werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Schmalfeld 23

empfehlst

Burgstr. 9. Wilh. Kupper Burgstr. 9

empfehlst fein reichhaltiges Lager in:

- | | |
|--|---------------------|
| Linoleumteppich, | Linoleumläufer, |
| Angorafelle, | Plüschvorlagen, |
| Cocosmatten, | Cocosläufer, |
| Gummitischdecken, | Waschtischvorlagen, |
| Wachstuche zu Tischbezügen, | |
| Kinderschürzen in Gummistoff und Leder. | |

Wollenläuferstoff,

130 Ctm. breit, verkaufe um damit zu räumen,
unter Selbstkostenpreis.

Pianinos vorzüglichster Sorte zu mäßigen Preisen unter Garantie,
Pianinos, gebraucht, von 350 Mark an unter Garantie,
Flügel feinsten Firmen zu mäßigen Preisen unter Garantie

empfehlst **C. Rich. Ritter,**
Merseburg, Gotthardtsstraße 39 I.

J. G. Hippe,
Gotthardtsstr. 13. Klempnerstr., Gotthardtsstr. 13.

empfehlst als passende Weihnachtsgeschenke:

- | | |
|---|------------------------|
| Hängelampen, | Etageren, |
| Tischlampen, | Reibmaschinen |
| Clavierlampen, | Fleischbockmaschinen, |
| Wand- und Nachtlampen, | Wirtschaftswaagen, |
| Ampeln, | Messagen |
| Vogelkäfige, | Eierschränke |
| Feuergeräthständer, | Holz- und Kohlenfaßen. |
| Kinderkochherde mit vernickeltem und Blechgehäuse. | |
| Stumpfkantiges Blechspielzeug in Schachteln u. einzeln. | |
| Christbaumschmuck in großer Auswahl. | |

Preise billigst.

Zu Weihnachts-Einkäufen

Cigarren-Lager

in allen Preislagen und Packungen in nur
guten und bestgepflegten Qualitäten
einer geneigten Berücksichtigung.

Ernst Meyer,

Bahnhofstraße 1.

Merseburg, Braunkohlenwerke

und Dampfsiegelei
(vormals Arthur Zeys)

Grube 496 in Döllnitz (Saalfreis)

Stück-, Nuss- und Förderkohle
in bester Qualität zur gefälligen Abnahme.

Offerte!

- f. deutscher Cognac pr. 1/1 Strfl. Mk. 2,50,
- f. deutscher Cognac pr. 1/1 Strfl. Mk. 3,—,
- extraf. deutscher Cognac pr. 1/1 Strfl. Mk. 3,50,
- feinster ital. Cognac, vecchio, pr. 1/1 Fl. Mk. 4,50, 1/2 Fl. Mk. 2,35,
- feinster Punsch-Extract v. Rum 1/1 Fl. Mk. 2,25, 1/2 Fl. Mk. 1,25,
- feinster Punsch-Extract v. Rothwein 1/1 Fl. Mk. 2,25, 1/2 Fl. Mk. 1,25,
- feinster Punsch-Extract v. Arac 1/1 Fl. Mk. 2,—, 1/2 Fl. Mk. 1,—,
- feinster Glühwein-Extract pr. 1/1 Strfl. 2,— Mk.

feinste Rums und Arac

Heinr. Schultze jun.

Moritz Schirmer, Merseburg, Burgstrasse 16.

Empfehle mein gut fortirtes Lager
Vorhanden, } Gummi u.
Kragen, } Leinen,
Manchetten, }
Schlipse,
Gummiträger,
seidne Tücher,
Taschentücher,
Barchenhenden,
Strickwesten,
Schürzen,
Corsets von vorzüglichem Sit.

Billigste und beste Bezugsquelle von Strickwolle.

Neubitt: Wolle mit Leinen.
Zur Schneiderei empfehle ich Zwirne, Seide, Stäbe, Futter, Gaze, Knöpfe, bunte Besahorden, Boutagebesäße, Krimmer, Federbesäße, Plüsch, Kleiderhäut, Schweißblätter, Herkulesborden zu bekannt billigsten Preisen.

Moritz Schirmer, Merseburg, Burgstrasse 16.

A. Münch's Blumenhandlung,
kleine Ritterstraße 15,

empfehlst zu Weihnachten ihre
selbstgefertigten Watartbouquets, Körbchen, Bazen u.
aus feinstem Material in gebiegem Arrangement zu soliden Preisen.
Blühende und Blattpflanzen in Auswahl.
NB. Gegenstände um Füllen und Ausschneiden mit feichem oder trockenem Material werden angenommen.

Ortskrankenkasse

der Barbieri, Böttcher, Buchbinder u. verwandter Gewerke
zu Merseburg.

General-Versammlung

Mittwoch den 28. Dezember 1892, abends 8 1/2 Uhr,
im Restaurant „Zur guten Quelle“.

- Tagesordnung:**
- 1) Wahl der Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1892.
 - 2) Wahl von Vorstandsmitgliedern.
 - 3) Geschäftsbericht.
- Um zahlreiches Erscheinen der Herren Arbeitgeber und Kassienmitglieder ersucht
der Vorstand.

Kaiser-Wilhelms-Salle, Merseburg.

Am 1. Weihnachtsfeiertag,
nachmittags 3 1/2 und abends 7 1/2 Uhr,
2 große Zauber Vorstellungen,

besorgt von dem
Hofkünstler Prof. Belachini
mit seinen wundererregenden Experimenten.
Strombacke Persau.

Die schwarze Kunst.
Das Verschwinden eines lebenden
Pferdes, sammt Kutscher.
Das Goldfischfang in der Luft.
Der Entfang im Salon.

3000 Preise der Plätze.
Am Vorabend, betrieht Herr F. W. Bennet und G. Meyer, sowie bis 1. Feiertag abends 6 Uhr in der Kaiser Wilhelms-Salle. Eintritt 5 Pf. (1. Platz 10 Pf., 2. Platz 5 Pf., Colosse (Stehplatz) 2 Pf.)

An der Tanzstube: Eintritt 1 Mk., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Colosse (Stehplatz) 20 Pf. Kinder nur an den Colosse, halbe Preise.



Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 22. Dez. In dem schönen großen Saale des „Wintergartens“ hierseits fand gestern Vormittag eine äußerst zahlreich besuchte Versammlung von Landwirthen aus allen Theilen des Regierungsbezirks Merseburg in Folge Einladung des Vorstandes des landwirthschaftlichen Bauernvereins des Saalkreises statt. Es handelte sich um die Gründung einer Genossenschaft, welche sich die Versicherung von Vieh, das für das hiesige neue städtische Schlachthaus zwecks Schlachtens angeliefert wird, zur Aufgabe stellt. Der Vorsitzende des gedachten Bauernvereins, Herr Rittergutsbesitzer Besche-Raumig, eröffnete die Versammlung mit Begründung der Erfordernisse und Benennung des Zweckes der Zukunft. Ursprünglich plante man die Gründung eines Versicherungvereins nur für die Mitglieder des Saalkreiser Bauernvereins, man sah aber bald ein, daß es besser sei, wenn sich derselbe auf einen größeren Kreis ausdehne und so kam man in der Sitzung der in der neuesten Generalversammlung des gedachten Bauernvereins gewählten Commission zu dem Entschiede, daß der Verein in Form einer Genossenschaft mit beschränkter Haftung, gemäß dem neuen Genossenschaftsgesetze vom April d. J., für den ganzen Regierungsbezirk Merseburg zu errichten sei. Die Commission setzte auch unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften bereits ein Statut fest. — Der Generalsecretär des landwirthschaftlichen Centralvereins, Herr Deconomie-Rath von Mendel-Steinfeld hob in seiner Ansprache hervor, daß es lediglich im Interesse der Landwirthe liege, sich dieser Genossenschaft anzuschließen, welche die Mitglieder nicht unnütz belastet, sondern nur soweit als es nöthig ist. Es handelt sich darum, keinen Gewinn zu schaffen, sondern den etwa entstehenden Schaden auszugleichen. Es empfiehlt sich auch, ein Statut mit andern Versicherungsgenossenschaften, die auf gleicher Basis stehen, einzugehen. Eine Geschäftsordnung wird neben dem Statut besonders auf Grund der zu sammelnden Erfahrungen aufgestellt werden. Das Unternehmen ist durchaus practisch und zweckmäßig, so daß demselben volle Sympathie entgegen zu bringen ist. — Herr Gutsbesitzer Sieder-Schaffardt wünschte das Unternehmen auch auf die Versicherung von solchem Schlachtvieh ausgedehnt zu sehen, das nicht nur nach Halle ins Schlachthaus, sondern z. B. nach Merseburg und Cöthen abgegeben wird. — Dieser Ansicht schloß sich auch Herr v. Hellendorff an. — Eine solche Ausdehnung soll später erwogen werden. — Herr Stadtrath Arnold-Halle berichtete, daß der Magistrat der Stadt Halle dem Unternehmen seine volle Sympathie entgegenbringe und daß er sich sonst den Wünschen der Genossenschaft geneigt zeigen werde. — Das hierauf verlesene Statut mit seinen 57 Paragraphen wurde genehmigt. Die Genossenschaft führt den Titel: „Schlachtviehversicherung des landwirthschaftl. Bauernvereins zu Halle a/S., G. S. mit beschr. Haftpflicht“. Der Gegenstand des Unternehmens ist: die Mitglieder vor dem Schaden zu schützen, welchen denselben aus der gänzlichen oder theilweisen Brandstörung des durch sie zur Schlachtung im hiesigen städtischen Schlachthause verkauften oder dafelbst von ihnen geschlachteten Viehes erwächst. Der Geschäftsbeitrag eines Mitgliedes beträgt 20 Mk., es können nicht mehr als 3 solcher Theile erworben werden. Es sind Antheile zu entnehmen bis zu 30 Stück Großvieh einer, bis zu 60 zwei, darüber drei (15 Schafe und 5 Schweine = einem Antheil). Ein Reservefonds wird aus den Eintrittsgeldern gebildet, um von demselben einen etwaigen durch die Bilanz festgestellten Verlust zu decken. Dieser Fonds soll mindestens auf 1/2 der Gesamthöhe der Geschäftsanteile gebracht werden. Die Haftsumme beträgt 100 Mk. für jeden erworbenen Antheil. — Der Vorstand besteht aus 3, der Aufsichtsrath aus 6 Mitgliedern, welche auf 2 bzw. 3 Jahre gewählt werden. — Es zeichneten sich eine große Anzahl Mitglieder in die ausgelegte Liste ein und schritten diese zur Wahl des Vorstandes und der Aufsichtsrathsmitglieder. Gewählt wurden die Herren G. Ruffe-Halle als Director, Rittergutsbesitzer Rudolph-Wörnlich bei Halle, Rittergutsbesitzer Naatzig-Ducis bei Halle und Gutsbesitzer Herold-Diemig bei Halle als Vorstandsmitglieder, Amtsrath v. Zimmermann-Bentendorf, Rittergutsbesitzer Besche-Raumig, Gutsbesitzer Sieder-Schaffardt, Bieglische-Güg bei Landeberg, Kreumann-Gismannsdorf, Walthers-Kleinflugel bei Halle als Aufsichtsrathsmitglieder. — † Naumburg, 19. Dez. Der Verwalter im Concurs des Bankvereins, Herr Justizrath Werner, veröffentlicht eine eingehende Darlegung über die Lage der Concursmasse. Das Facit der Mittheilungen laßt sich mit unserer kürzlichen Angabe. Die hieherigen Einnahmen der Masse stellen sich auf 567378,64 Mk., die Ausgaben auf 51845,32 Mk.

320 235,56 Mk., d. h. 10 Prozent, sind an die Gläubiger ausbezahlt, 195 257,76 Mk. stehen zu diesem Zwecke noch zur weiteren Verfügung. Betreffs der Verwerthung des wichtigsten Besizes der Masse, des Bergwerksunternehmens am Harz, bemerkt der Bericht folgendes: Eine Verwerthung der zur Concursmasse gehörigen Kuxe der Gewerkschaft „Kuffhäuser“ ist leider trotz der angestellten Bemühungen bisher noch nicht möglich gewesen. Es sind sechs Agenten, denen zum Theil erhebliche Provisionen versprochen werden mußten, an den verschiedensten Orten thätig gewesen, haben aber keinen Erfolg gehabt, weil bei den großen Bankhäusern und Industriellen gegenwärtig keine Neigung zu neuen Gründungen vorhanden ist, weil ferner die Kupfer- und Silberpreise sehr gedrückt sind, hauptsächlich aber, weil zu der Fertigstellung des Unternehmens mehrere Millionen erforderlich sind. Gleichwohl werden die Unterhandlungen, die Kuxe an den Mann zu bringen, fortgesetzt. — Hinsichtlich der Passiva wird u. a. bemerkt: Von denselben kommen das Aktien-Kapital, der Reservefonds und der Gewinn 1891 mit zusammen 1 212 525 Mk. nicht in Betracht. Von den übrigen in die Bilanz mit 229 576 Mk. eingestellten Passiva sind im Concurs angemeldet und festgesetzt: 3 213 693,71 Mk. Hierauf sind bisher 10 Proz. zur Auszahlung angewiesen und mit 320 235,56 Mk. bereits ausgezahlt, während noch 1133,79 Mk. abzuheben sind. Die Directoren Förstich und Grothe haben ihr gesammeltes Vermögen zur Concursmasse abgetreten. Auf Antrag des Verwalters ist ferner über die Hinterlassenschaft des früheren Directors Bog und des trübren Mitgliedes des Aufsichtsrathes, Renner Moriz Riedel, Concurs eröffnet, und es sind in beiden Concursen die Ansprüche auf Erstattung des dem Bank-Verein durch die leichtsinnige Geschäftsführung des ersten und die mangelhafte Aufsicht des letztern erwachsenden Schadens in Höhe von ca. 2 Millionen liquidirt. Der Verwalter dieser Concurs, Justizrath Baumgarten hat die Ansprüche nicht anerkannt und es ist deshalb Klage angestellt worden. Für den Fall, daß dieser Proceß, wie zu erwarten ist, glänzend entschieden wird, stehen der Concursmasse des Bank-Vereins noch mindestens 20 000 Mk. zu. Gegen die Riedel'sche Masse ist die Klageanstellung so lange still, bis ein gleiches gegen die Concursmasse des früheren Aufsichtsrathsmitgliedes Kaufmann Eberhardt aus gleichem Rechtsgrunde angetrengter Proceß, der sich gegenwärtig in der Beweisinstanz befindet, entschieden sein wird. Von den übrigen Aufsichtsrathsmitgliedern haben drei die Hälfte der ihnen gehörigen Kuxe der Gewerkschaft Kuffhäuser im Normalbetrage von 66 220 Mk. an die Concursmasse abgetreten und sind dagegen aus ihrer Haftung entlassen worden. — g. Halle, 22. Dez. Gestern Nachmittag hat eine Sitzung des Aufsichtsrathes der „Sächsisch-Thüringischen Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.“ stattgefunden, nachdem eine Besichtigung der neuen Zeitschiff der Grube von der Heide bei Ammenbors stattgefunden hat. Die Dividende für 1892 wird geringer als im Vorjahr, wo 10 % Dividende vertheilt sind, ausfallen. — † Halle, 23. Dez. Seitens des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Steinbrunn, Biegl-Dieler und Wiener Neustadt über Döberitz, Döberitz und Bobendach in das anfangs nächsten Monats zu eröffnende hiesige städtische Schlachthaus vom Tage der Eröffnung ab widerrüchlich gestattet worden. — g. Halle, 22. Dez. In der heutigen Sitzung des engeren Vorstandes der Section 4 der „Knappenschafts-Vereins-Genossenschaft“, umfassend die Provinzen Sachsen, Brandenburg, Pommern, Anhalt, Thüringische Kleinstaaten u. ist beschloffen, mit dem Bau des eigenen Unfalls-, Kranken- und Genesungshauses im Frühjahr zu beginnen. Dasselbe, in der die chirurgische und mechanische Behandlung unter einheitlicher Oberleitung gehandhabt werden soll, ist auf 7 1/2 Million Mark veranschlagt und enthält 200 Betten. Der Bau wird im Süden unserer Stadt ausgeführt. Zum Director wird Herr Professor Diers ernannt werden. — † Aus Jena, 22. Dez., wird geschrieben: Die antisemitische Bewegung erweist offenbar gegenwärtig weitere Volksfähigkeiten. Das beweist die Bildung eines antisemitischen Comitees selbst in Jena, wo man direkt fast gar nicht mit Juden in Verbindung kommt. Noch mehr die Thatfache, daß Dr. Erwin Bauer in der vorigen Woche eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abhalten konnte, in der er unter dem Beifall der Versammelten eine scharfe Rede gegen den zur Zeit allgemein herrschenden übermäßigen Einfluß der Juden in Deutschland hielt. Daß die ungünstige Stimmung gegen die Juden in vielen Kreisen der Gesellschaft, sowohl in akademischen

wie in bürgerlichen, zunimmt, kann man außerdem oft bemerken. Der Loew'sche Brief wird ganz besonders in diesem Sinne ausgebeutet. — † Magdeburg, 22. Dez. Heute früh versammelte sich, wie man der S.-Ztg. meldet, vor dem städtischen Baubureau eine nach Laufenden zählende Menge beschäftigungsloser Arbeiter, sodas die Straße zum Thranenweg, einen Theil der Jakobstraße und den Jakobikirchhof füllten, wodurch eine erhebliche Verkehrsstockung verursacht wurde. Als in ungehämter, särmischer Weise nach dem Baubureau vordrängt wurde, sah sich der Polizeicommissar Bergen vom 3. Revier genöthigt, mit seiner Schutzmanschafft und zwei berittenen Schutzleuten dagegen einzuschreiten. Gegen Mittag waren noch immer Ansammlungen von Beschäftigungslosen zu bemerken. — † Aus Schleusingen, 22. Dez., wird berichtet: Die Käsemödel'sche Glasfabrik in Neumark bei Schmiedefeld ist in der Nacht zum Mittwoch binnen wenigen Stunden ein Raub der Flammen geworden. — † Vom Thüringerwalde, 21. Dez. Nach dem letzten starken Schneefall in vergangener Woche mußte die Hauptstraße Oberhof-Zella durch einen mit 22 Ochsen bespannten Schneepflug fahrbar gemacht werden. Schnee und Raufreif haben besonders in unsern Nichtenwäldern bedeutenden Schaden gethan. Das Hochwild kommt der Schneehöhe wegen in Rudeln zu Thal. Für die vom Typhus heimgesuchten Familien in Ernfthal und Schönaun sind bisher 1000 Mk. eingegangen. — † Greiz, 21. Dez. Bei einem Feuer in dem Orte März bei Zeulenroda wurde der 78 jährige Einwohner Reißgeier, der noch sein Sparfassenbuch nebst Bett in Sicherheit bringen wollte, todt aus den Flammen gezogen. — Localnachrichten. — Merseburg, den 24. Dezember 1892. * * * Dem königl. Regierungspräsidenten, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath v. Vietz hier ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verlienen Insinuation I. Kl. des anhalt. Hausordens Albrechts des Bären erteilt worden. * * * Das Gesetz über die Sonntagsruhe scheint in seinen Einzelbestimmungen, namentlich was die Ausnahmen für den ersten Weihnachtstag betrifft, noch vielfach unbekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, daß die Ministerialverordnung für den ersten Weihnachtstag, Dier- und Pfingsttag bestimmt: a. Der Handel mit Back- und Conditorenwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Porzellanartikeln und Milch darf von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags — jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung — zugelassen werden. b. Der Handel mit Colonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein darf während zweier Stunden — jedoch nicht während der Pause für den Hauptgottesdienst und nicht über 12 Uhr mittags hinaus — gestattet werden. Auf Grund dieser Verordnung hat die hiesige Polizeiverwaltung unterm 27. Juni d. J. folgende Anordnung getroffen: Zu dem ersten Weihnachtstag, Dier- und Pfingsttag ist der Handel mit Back- und Conditorenwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Porzellanartikeln und Milch allein von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags — ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung — zugelassen und der Handel mit Colonialwaaren, mit Blumen und Cigarren auf 2 Stunden beschränkt. Diese beiden Stunden werden für den Handel mit Colonialwaaren, Bier und Wein auf die Zeit von 7-9 Uhr und für die anderen bezeichneten Gegenstände von 8-9 Uhr und von 11-12 Uhr bis auf Weiteres festgesetzt. Für alle in diesen Unterbrechungen nicht genannten Handelsgeschäfte tritt also an den ersten Tagen der drei hohen christlichen Feste die absolute Sonntagsruhe ein; die Läden dieser Gewerbetreibenden bleiben also den ganzen Tag über geschlossen. — Für den zweiten Festtag gelten die für die Sonntage festgesetzten Bestimmungen. * * * Die Reihe der Christbegehungen hat sich in den letzten Tagen wieder um einige vermehrt. Am Mittwoch Nachmittag hatten die Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterstule im Saale der neuen Mädchenschule 100 bedäufliche Kinder (57 Mädchen und 43 Knaben) um den Weihnachtbaum versammelt, unter dem für jedes derselben reichliche Geschenke ausgebreitet lagen. Die liturgisch angelegte Feier wurde u. a. auch durch eine Ansprache des

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Dezember 1892.

* * * Dem königl. Regierungspräsidenten, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath v. Vietz hier ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihm verlienen Insinuation I. Kl. des anhalt. Hausordens Albrechts des Bären erteilt worden.

* * * Das Gesetz über die Sonntagsruhe scheint in seinen Einzelbestimmungen, namentlich was die Ausnahmen für den ersten Weihnachtstag betrifft, noch vielfach unbekannt zu sein. Deshalb sei daran erinnert, daß die Ministerialverordnung für den ersten Weihnachtstag, Dier- und Pfingsttag bestimmt:

- a. Der Handel mit Back- und Conditorenwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Porzellanartikeln und Milch darf von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags — jedoch ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung — zugelassen werden. b. Der Handel mit Colonialwaaren, mit Blumen, mit Tabak und Cigarren, sowie mit Bier und Wein darf während zweier Stunden — jedoch nicht während der Pause für den Hauptgottesdienst und nicht über 12 Uhr mittags hinaus — gestattet werden.

Auf Grund dieser Verordnung hat die hiesige Polizeiverwaltung unterm 27. Juni d. J. folgende Anordnung getroffen:

Zu dem ersten Weihnachtstag, Dier- und Pfingsttag ist der Handel mit Back- und Conditorenwaaren, mit Fleisch und Wurst, mit Porzellanartikeln und Milch allein von 5 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags — ausschließlich der für den Hauptgottesdienst festgesetzten Unterbrechung — zugelassen und der Handel mit Colonialwaaren, mit Blumen und Cigarren auf 2 Stunden beschränkt. Diese beiden Stunden werden für den Handel mit Colonialwaaren, Bier und Wein auf die Zeit von 7-9 Uhr und für die anderen bezeichneten Gegenstände von 8-9 Uhr und von 11-12 Uhr bis auf Weiteres festgesetzt.

Für alle in diesen Unterbrechungen nicht genannten Handelsgeschäfte tritt also an den ersten Tagen der drei hohen christlichen Feste die absolute Sonntagsruhe ein; die Läden dieser Gewerbetreibenden bleiben also den ganzen Tag über geschlossen. — Für den zweiten Festtag gelten die für die Sonntage festgesetzten Bestimmungen.

* * * Die Reihe der Christbegehungen hat sich in den letzten Tagen wieder um einige vermehrt. Am Mittwoch Nachmittag hatten die Schülerinnen der hiesigen höheren Töchterstule im Saale der neuen Mädchenschule 100 bedäufliche Kinder (57 Mädchen und 43 Knaben) um den Weihnachtbaum versammelt, unter dem für jedes derselben reichliche Geschenke ausgebreitet lagen. Die liturgisch angelegte Feier wurde u. a. auch durch eine Ansprache des

Herr Rector Bloß wiederum besonders verberichtet. An derselben nahmen sämtliche Lehrer und Lehrerinnen der Anstalt, sowie zahlreiche Angehörige der Schützinnen Theil. — Zu gleicher Zeit fand in unteren Saale des Schlossgartensalons die Beförderung für die Pflege der Altenburger Kleinlinder-Bewahranstalt statt. Den Kleinen der Bewahranstalt für die innere Stadt war bereits am Tage vorher der reichbeladene Weihnachtsbaum erschienen und hatte denselben seine Gaben ausgebreitet. — Eine besonders bemerkenswerthe Christbescherung hatten am Donnerstags Abend die Stammgäste des Hotels zur goldenen Sonne veranfaßt und hierzu eine größere Anzahl Geste gegeben. Ein prächtiger Weihnachtsbaum besetzte mit seinem Lichterglanze einen Tisch mit Gaben für sechs Confraternen (4 Knaben und 2 Mädchen), bestehend in einer vollständigen neuen Bekleidung. Herrliche Weihnachtsmelodien erklangen bei dieser Feier, die durch eine wohlwundliche, tief zu Herzen gehende Ansprache des Herrn Vortrags-Gemeiner Schröder die höhere Weisheit erhielt. Nach Beendigung des Bescherungsaktes wurden die Kinder noch mit Speise und Trank bewirthet und schieden dann unter innigen Dankesbezeugungen von ihren Wohlthätern. — Mögen alle diese Christbescherungen, durch welche manche schwere Sorge von den Schultern der Eltern der Beschenkten genommen worden ist, dazu helfen, daß Frieden und Freude zum heiligen Weihnachtsfest auch in die ärmste Häuslichkeit einkehre. Dann ist der edle Zweck der zahlreichen Geber in vollem Umfange erreicht.

** Unsere städtischen Schulen sind gestern gleichzeitig mit der heiligen landw. Winterferien in die Weihnachtsferien eingetreten. Das Domgymnasium hatte seine Thüren schon am letzten Mittwoch geschlossen. Der Unterricht wird in sämtlichen Anstalten am 3. Januar n. J. wieder aufgenommen.

** Im Stadttheater zu Halle a/S. wird an den beiden Weihnachtsfesten nachmittags als Fremdenvorstellung bei halben Preisen das Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel“ oder „Der gläserne Pantoffel“ in Scene geben. Am ersten Weihnachtsfesttage abends werden Richard Wagner's „Die Walküren“ von Arnberg gegeben. Den Hans Sachs singt Herr Bachmann, den Walther von Stolzing Herr Galiga, das Evchen Hil. Breuer. Am zweiten Feiertage gelangt die Wenerberische große Oper „Die Afrikanerin“ zur Aufführung, während am Dienstag den 27. December das Raymundsche Zaubermärchen, „Der Versuchwender“ mit einer großen Concert- und Ballet-Ginlage gegeben wird.

** Auf Anordnung des königl. Staatsanwalts zu Halle ist am Donnerstags der Handarbeiter K. hier, wohnhaft Leuner Str. Nr. 6, infolge der Beschuldigung, ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben, in Untersuchungshaft genommen worden.

** Mit dem kaltenmäßigen Eintritt des Winters hat die Temperatur der Luft, welche in der eine ganze Reihe von Tagen umfassenden jüngsten Wärmeperiode in den Mittagsstunden bis zu 5 Grad R. und selbst nachts nur wenig oder gar nicht unter Null herabging, eine wesentliche Abkühlung erfahren. Die letzten Nächte brachten und wieder 3 bis 5 Grad R. alte und die Tagestemperatur erhob sich nicht viel über den Gefrierpunkt. Das alte Sprichwort: „Wenn die Tage anfangen zu laugen, kommt der Winter erst gegangen“ scheint sich auch diesmal bewahrheiten zu wollen.

** Der „Reichsang“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über die Führung der Reichsflagge. Als „deutsche Nationalflagge“ wird darin die Flagge der deutschen Handelsflotte (schwarz weiß-roth waagrecht gestreift) bezeichnet. Zum Gebrauch derjenigen Reichsbehörden, welche nicht die deutsche Kriegsflagge zu führen haben, dient die Reichs-Deutschen-Flagge. Derselbe besteht aus der deutschen Nationalflagge mit einem in der Mitte des weißen Feldes angebrachten, die dienliche Bestimmung und den Verwaltungszweig kenntlich machenden Abzeichen. Abzeichen sind im Bereiche des Auswärtigen Amtes, einschließlich der Kaiserlichen Behörden und Fahrzeuge in den deutschen Schutzgebieten, der Reichsdiener mit der Kaiserlichen Krone, im Bereiche der Kaiserlichen Marine, sofern dabei nicht die Kriegsflagge zu führen ist, ein gelber unilateraler Anker mit der Kaiserlichen Krone darüber, im Bereiche des Reichs-Postamtes ein gelbes Posthorn mit der Kaiserlichen Krone darüber, im Bereiche der übrigen Verwaltungszweige die Kaiserliche Krone. Im Anschluß an die Verordnung wird darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht gestattet ist, eine der Standarten des Kaisers, der Kaiserin, des Kronprinzen des Deutschen Reiches zu führen. Ingleichen ist es nicht gestattet, ohne Ermächtigung die deutsche Kriegsflagge, die in der Kaiserlichen Marine eingeführten Kommando- und Unterscheidungszeichen, Geßeln und Wimpel, sowie die Reichs-Deutschen-Flagge zu führen. Beim Gebrauch der

deutschen Nationalflagge ist zu beachten, daß der schwarze Streifen oben liegen muß.

Spielplan des Stadttheaters zu Halle a. S.

von 26. December 1892 bis incl. 1. Januar 1893.
Sonntag Nachmittags: „Aschenbrödel.“ Abend: „Die Weiterfänger von Nürnberg.“ Montag Nachmittags: „Aschenbrödel.“ Abend: „Die Afrikanerin.“ Dienstag: „Der Versuchwender.“ Mittwoch: „Der Versuchwender.“ Donnerstag: „Die Affäre um die Krone.“ Freitag: „Götterdämmerung.“ Sonnabend: „Der Versuchwender.“ Sonntag: „Zauberflügel.“

(Aus vergangener Zeit.) Für Columbus war vor 400 Jahren der Weihnachtsabend der Tag des ersten schweren Unglücks, von dem er und seine mutige Schaar heimgeführt wurden. Der Admiral hatte nach Haiti (San Domingo) hin eine schwierige Fahrt gehabt, er war zwei Tage lang ohne Schlaf geblieben und so überlag er, nachdem sich der Sturm gelegt hatte, am 24. December 1492 das Commando dem Steuermann. Aber auch dieser wurde von Müdigkeit übermannt und überließ das Steueruder einem unerfahrenen Schiffsjungen. Das Schiff gerieth mit heftigem Stoß auf eine Sandbank und Columbus, der herbei eilte, sah sofort, daß das Fahrzeug verloren sei. Zwar wurde noch Alles versucht, um das Schiff zu retten, allein es gelang nicht und schließlich mußte man noch froh sein, daß das zweite Schiff, die Nina, in der Nähe war, um die Mannschaft des Admiralsschiffes aufzunehmen zu können. Die Folge dieses Schiffbruchs war, daß Columbus aus Haiti eine Colonie zu gründen beschloß, ohnehin schien es nicht möglich, die ganze Mannschaft auf den einen noch vorhandenen Schiffe nach Spanien mit zurück zu nehmen. Viele der Mitgefahrenen waren auch gerne bereit, in der Colonie zu bleiben, die weil der am Weihnachtsabend geschehene Schiffbruch die Veranlassung zu ihrer Gründung war, den Namen „Navidad“, d. h. „Weihnachten“ erhielt. 39 Spanier blieben in der Colonie zurück.

Bemerktes.

* (Brand im Theater.) Im Aufstehzimmer der Statthalterin des Volkstheaters zu Regensburg geriet am Mittwoch sechs junge Damen mit ihren liebsten Kleidern in Brand, schmerzlich verlegt, wenn auch nicht lebensgefährlich, wurden sie nach dem Commune-Hospital geschafft. Bei den Bemühungen, das Feuer zu löschen, hat ein größerer Theil des Theaterpersonals geringe Brandwunden erlitten.

* (Selbstmord.) Augenweit in einem Anfälle von Trübsinn stürzte sich gestern Abend in Madrid die Gräfin Virginia de Woulton, die Gemalin des Generalleutnants von Woulton und Hofdame der Infantin Isabel, aus dem Fenster des höchsten Stockwerkes eines Hauses in der Gascognestraße auf eine mit Eisenblech belegte Terrasse. Kurz vorher war die Gräfin von der Königin-Regentin und der Infantin in Audienz empfangen worden.

* (Genidparr.) Beim Grenadieregiment in Karlsruhe sind mehrere Soldaten an der Genidparr gestorben. Ein Theil des Regiments ist in einen nachgeharten Ort anquartiert.

* (Von Bösen aufgefreissen.) Aus Hermannstadt schreibt man der „Neuen Fr. Presse“: Am 16. d. gegen Abend, wollte ein Bauer aus Rakowitz, einem rumanischen Dorfe südlich von Hermannstadt, in Siebenbürgen, ins Geirge gehen, um nach seinen Schafen zu sehen. Auf dem Wege durch den Wald wurde er von Bösen angefallen und aufgefressen. Am nächsten Morgen fanden dort den zerstückten Schädel, einen Fuß und einige zerstreute Kleidungsstücke, die Bösen haben nur diese Spuren zurückgelassen. Winters hat die Mißthat geschah. Der wagnersmäßig frühe Winter hat die Mißthat geschah. Der wagnersmäßig frühe Winter hat die Mißthat geschah. Der wagnersmäßig frühe Winter hat die Mißthat geschah.

* (Brand.) Seit gestern früh brennt die Konfirmandensammer des 46. Infanterieregiments in Posen. Der Schaden ist bedauernd.

* (Ein ironisches Fest) ist den im Hause Stralunderstraße 11 in Berlin wohnenden Arbeiter Klepischen Scheleten durch einen am Dienstag Abend in ihrer Wohnung ausgebrochenen Brand bereitet worden. Während der Mann von der Arbeit noch nicht zurückgekehrt war, hatte die Frau, nachdem sie die drei Kinder von 3, 4 und 7 Jahren zu Bett gebracht, die Wohnung wegen einer Belagerung in der 9. Stunde auf kurze Zeit verlassen, die Küchenlampe aber im Wohnzimmer brennen lassen, vorstehender dieselbe jedoch hoch an der Wand auf ein Gestell gestellt, so daß sie von den Kindern unmöglich erreicht werden konnte. Während der Abwesenheit der Frau wurde die Lampe, da eine andere Entzündungsursache des Brandes nicht ermittelbar, erprobirt, ist dabei auf die Betten gefallen, wodurch diese in Brand gesetzt wurden, von welchen sich denn das Feuer auf die Mobiliarausstattung des Wohnzimmeres fortgeplagt hat. Als Hauptbewohner, die durch den Brand auf die Gefahr aufmerksam geworden waren, gelang es ihnen, die Wohnung auszuräumen, führte der Zufall derselben von der Arbeit zurück. Unter der Beihilfe von Hausbewohnern gelang es dem Vater, seine drei Kinder aus dem verqualmten und brennenden Wohnzimmer noch vor Eintreffen der Luzer von 9 Uhr alarmirt Feuerwehrr herauszuschaffen; dieselben hatten Brandwunden noch nicht erlitten, waren aber vollständig verbrannt, so daß die Mutter der Feuerwehrr die Thätigkeit mit Wiederbelebungsversuchen zu entwickeln hatten. Nach längeren Bemühungen gelang es, den Hirtigen und die Hirtigen Walter wieder ins Bewußtsein zurückzuführen, bei dem 7-jährigen Paul waren leider alle Anstrengungen vergeblich und mußte schließlich von dem Arzte der bereits eingetretene Tod an Erstickung konstatiert werden.

Die Unterdrückung des Brandes konnte durch wenige Eimer Wasser bewirkt werden. Nach einem in Romantico-nopol umlaufenden Gerüchte herrscht im kaiserlichen Seerail ungeheure Aufregung über ein in dem vorgekommenen Verbrechen. fünf außerordentlich schöne Dornblühen, die erst kürzlich aus Caprien als Geschenk des Kneive an den Sultan angekommen waren, wurden ebenfalls in ihren Betten als Beute gefunden. Die Kerle stellen fest, daß die Mädchen vergiftet waren; man vermuthet, daß sie als Opfer der Gerechtigkeit ihrer Götterinnen gestorben sind. Drei Gemaden, die beschuldigt werden, den Mädchen das Gift eingegeben zu haben, sollen in Ketten gelegt worden sein.

* (Wasservergiftung.) Pittsburg, 21. Dez. Nachdem unter den nicht dem Gewerbe zugehörigen Arbeitern der Carnegie'schen Werke in Somerset kürzlich mehrere Fälle von Vergiftungen gemeldet worden sind, hat heute wiederum 3 Todesfälle vorgekommen. Wie es heißt, hat von 4000 Arbeitern, welche sich nicht an dem Streik beteiligten, gegen 2000 erkrankt und insgesammt 32 unter Symptomen der Vergiftung gestorben. Der Magistrat hat die Unternehmung der Werke oder kürzlich verstorbenen Angehörigen der Gesellschaft angeordnet.

* (Elektrische Einrichtung.) Wie man aus Newport mittheilt, wurde am Sing Sing am 19. d. ein Wieder durch Elektricität hingerichtet. Es heißt, daß die Einrichtung so gut verlaufen ist wie im vorigen. Der Verurtheilte wurde sofort hingerichtet. Der Tod trat nach 12 Sekunden ein und wurde das Leben sofort, obgleich der Verurtheilte vorher eine zweite Verurteilung stattfand.

* (Ein weiblicher Student.) Abington, Md. wie die „Freie Pz.“ mittheilt, nun auch den ersten weiblichen Studenten-Gräfin finden, dieselbe stirbt Naturwissenschaften. (Cholera.) In Hamburg ist nach einem französischen Telegramm am Donnerstags Cholerafälle festgestellt worden; dieselben betreffen einen Mann in der Stadt, einen Knaben in Sammerbrook, welcher bereits im Krankenhaus gestorben ist, und 2 Kinder einer in Sanct Georg wohnenden Familie.

* (Ueber einen Jüdischenfall an der deutsch-französischen Grenze.) In der Nähe von Nancy war in französischen Wäldern folgendes bezeugt worden: Am letzten Sonnabend lehrte der Hofjäger Clement, der in Mennville wohnhaft, von Arbeit auf dem Felde zurück. Er war nur 300 Meter von der Grenze bei Mont-le-Deu entfernt als plötzlich ein deutscher Wäldhüter, dessen Wohnung 500 Meter von dort entfernt ist, aus dem Gehölz herabrund und Clement vier Schüsse, drei auf den Kopf und einen auf die Schulter, versetzte. Clement brach zusammen. Jetzt fragte ihn der Förstler nach seinem Namen, und als er ihn erfuhr, rief er: „Clement? Ich habe ein Unglück angerichtet!“ Der Verurtheilte hat seinen Anzeiger, ihn zu Hilfe zu kommen und ihn nicht in der Nacht mit den Wunden liegen zu lassen. Der Förstler ließ ihn nach Mont-le-Deu bringen, wo der Dr. Wendling ihm die schweren Wunden verband. Dem dort wurde der Verurtheilte nach seiner Wohnung gebracht. Die Genarmarie leitete eine Untersuchung ein und letzte die Gerichtsbehörden in Lunville und Nancy um den Vorfall in Kenntniß. In der „Straßburger Post“ wird die Darstellung im wesentlichen bezeugt, zugleich aber auch Aufführung über das seltsame Verhalten des deutschen Jägers, eines höheren Beamten, gegeben, welcher in der Thatigkeit in Clement einen herköchlichen, von dem deutschen Behörden seit längerer Zeit verfolgten Verbrecher zu erkennen glaubte. Ein Bad Holz, das Clement trug, hielt er für ein eingelegtes Bild, einen Knippelstock für ein Gewehr und Anrufen Wäldemanns war Clement die Laib als und schied sich mit dem Gegenstand zur Weir legen zu wollen voran der Förstler den Hirschjäger zog, und Clement die Wunden beband, die nicht gefährlich waren. Der Jäger machte sich auf deutschem Boden ab, auch ist bereits deutscherseits eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Vorfall unterliegt danach jeder politischen Bedeutung.

* (Doctorjubiläum einer Dame.) Frau Dr. K. R. Safflow in Petersburg, die erste russische Frau, die mit dem Diplom eines Doctor medicinae ausgestattet wurde, beging dieser Tage ihr 25-jähriges Doctorjubiläum. Die Jubilantin ist die Tochter eines Doctors aus Wladimir-Gorod. Ihr Vater war Kaiserlicher Rath und sehr genug, der Doktor eine gute Erziehung in einem Moskauer Mädchen-Convent zu geben. Von dort kam sie nach Petersburg, bestand an einem Mädchen-Gymnasium die Maturitätsprüfung und wurde in der medico-chirurgischen Akademie als freie Jubilarin zugelassen. Sie konnte jedoch an der Akademie bei den damaligen Verhältnissen die höhere medicinische Bildung nicht vollenden und kein Diplom erhalten. Das junge Mädchen reiste infolge dessen in die Schweiz, absoluirte an einer dortigen Universität den vollen medicinischen Course und wurde dort zum Doctor der Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe promovirt. Nach als Jubilarin der Akademie hatte sie eine physiologische Arbeit geschrieben, die bereits damals in einem medicinischen Journal veröffentlicht wurde; diese Arbeit bildete die Grundlage zu ihrer Doctor-Dissertation und den Anfang zu mehreren anderen medicinischen Abhandlungen, die sie später veröffentlichte. Nach Anstand heimgekehrt, erhielt sie das Recht der ärztlichen Praxis und wurde bald eine sehr gefundene Spezialistin für weibliche Krankheiten.

* (In das mysteriöse Verbrechen), das an der kleinen Wandahe Kohn begangen wurde, scheint nun wirklich Licht zu kommen. Es werden da Einzelheiten bekannt, die in manchem an den Broggy Heinz erinnern. Die verhaftete Frau heißt, wie die „F. P.“ mittheilt, Maria Anna Schilly und ist aus Wittich. Ihre Festnahme verda es man dem 25-jährigen Töchterchen eines Wirtens, das am gleichen Tage wie Wanda Kohn von der Polizei angeprochen und unter dem Verbrechen, ihn eine Puppe geben zu wollen, zum Mitgehen angefordert wurde. Dasselbe Kind am Mittwoch Abend, wie heißt es, in der dem Verbrechen her bekannten Stroßengänge, als es die Person erblieke und in die Fesselglocke gehen ließ. Dem dem Vorgefallenen erlittete der Vater sofort Anzeig, und am kommenden Morgen bei Tagesanbruch wurden alle verdächtigen Frauen aus jener Stroße verhaftet. Bei der Konfrontation bezweifelte sowohl die kleine Töchterchen als die Wirtin, die Wanda Kohn, die beide Kinder angeprochen und die Wanda mit ihr genannt habe. Die Schilly langtet sich jetzt und sucht durch Schreiben und Thun die Kinder einzuschüchtern, insofern vergeblich. Die Schilly ist ein sehr reich und alt aussehendes Frauenzimmer, der man eher 50 als 32 Jahre geben würde. Um Kanal geht sie sich viel auf, weil ihr Jubilar Rollenarbeiter war, daher auch ihre Befanntschaft mit dem verhafteten Schiffer. Dieser, namens Wad, wurde am Sonnabend Abend von Hofjäger

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 254.

Sonntag den 24. Dezember.

1892.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, diejenigen Leser des „Merseburger Correspondent“, welche das Blatt durch die Post beziehen, an die rechtzeitige Erneuerung ihrer Bestellung höflichst zu erinnern. Eine unliebsame Unterbrechung in der Zusendung des Blattes ist nur dann zu vermeiden, wenn die kais. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Herumträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den beabsichtigten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beihülfe laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kais. Postankalten und Postboten, sowie unsere Ausgabestellen und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.
Hochachtungsvoll

Die Expedition und Redaktion
des „Merseburger Correspondent“.

* * Die Ansichten der Steuerreform.

Ueber die Ansichten der Steuerreformer sind merkwürdiger Weise selbst die nationalliberalen Blätter, die doch sonst dank ihren Beziehungen zum Finanzminister ein ziemlich sachverständiges Urtheil haben, nicht recht einig. Die „Nat.-Ztg.“ hatte am Mittwoch in dem Beschlusse der Steuercommission des Abg.-Hauses, die Entscheidung der Frage, ob als Ergänzungsteuer der Vermögenssteuer nach der Vorlage der Regierung oder einer fundirten Einkommensteuer der Vorzug zu geben sei, vorläufig zu vertragen, ein beklüfteltes Symptom erblüht. Das Centrum, meinte sie, werde die Zwischenzeit benutzen, um gegen die Vermögenssteuer Stimmung zu machen. Dafür erhält sie von der „Natib. Corresp.“ eine Berichtigung. Zunächst habe die Subcommission, welche mit der Ausarbeitung von Vorschlägen bezüglich der Durchführung des Gedankens einer fundirten Einkommensteuer beauftragt gewesen sei, Vorschläge, welche auch nur die Mehrheit der Subcommission binden, gar nicht gemacht, sondern nur Material zur Discussion geliefert. Das ist richtig, insofern die Subcommission sogar zwei Wege bezeichnet hat, auf denen das Ziel erreicht werden könnte, und zwar bezüehlich der vorgelegten Grundzüge auf Anträgen des Abg. v. Huene einerseits, des nationalliberalen Abg. Dr. Friedberg andererseits. Dann aber behauptet die „Natib. Corresp.“, die Discussion in der Commission habe die überwiegende Mehrheit davon überzeugt, daß ein anderer Weg, als der der Vermögenssteuer nicht gangbar sei. Die vorbehaltenen Abstimmungen werde das beweisen. Darüber sind allem Anschein nach selbst in der Commission die Ansichten auseinandergehend. In der „Presl. Ztg.“ hat ein freisinniger Abgeordneter, der zugleich Mitglied der Steuercommission ist, die Ansicht ausgesprochen, daß von den 28 Mitgliedern der Commission die eine Hälfte für die Vermögenssteuer, die andere Hälfte — die freisinnigen Mitglieder eingerechnet — für die fundirte Einkommensteuer sei. Darnach wäre also in der Steuercommission eine Mehrheit weder für den Plan der Regierung, noch für die Gegenanschläge aus der Commission, und selbst wenn durch die Befehung des einen oder anderen Mitgliedes eine faktische Mehrheit für die vorläufigen Beschlüsse der Commission modifizierte Vermögenssteuer, die aber den Einwendungen gegen dieselbe nur scheinbar entgegenkommen, zu Stande käme, so wäre eine

solche scheinbare Mehrheit in einer so wichtigen Frage doch eine höchst unsichere und schwankende Grundlage für die Beratung im Plenum. Uns will es scheinen, als ob sich v. Huene, als er die Ausfertigung der Beschlüsse über die prinzipielle Frage beauftragte, ein sehr feines Gefühl für die Situation bewiesen habe. Die großen Fragen der Steuerreform fangen, wie das in der Natur der Sache liegt, erst jetzt an, die Kreise derjenigen Interessenten, denen in der einen oder anderen Weise zu Gunsten des Grundbesitzes die höhere Last aufgedrückt werden soll, zu erregen. In Barmen hat vor einigen Tagen eine zahlreich besuchte Versammlung stattgefunden, in der Mitglieder derselben nationalliberaler Partei, die im Landtage nach dem Tode des Finanzministers marschirt, die Vorsitzführer einer entschiedenen Opposition gegen die Vermögenssteuer entworfen sind. Die Versammlung hat einstimmig eine Resolution angenommen, die sich mit aller Entschiedenheit gegen die Vermögenssteuer sowohl, wie gegen die fundirte Einkommensteuer richtet, dagegen, soweit Ersatz nöthig, dazu eine Ausgestaltung der Erbschaftsteuer empfiehlt, weil diese alle Vortheile der Vermögenssteuer hat, ohne die Nachteile derselben. Die Verhandlungen in Barmen werden ohne Zweifel auch die Vertreter von Handel und Gewerbe in anderen Provinzen veranlassen, sich mit der Steuerfrage etwas mehr zu beschäftigen und nicht abzuwarten, bis es zu spät ist. Denn das ist ganz klar: die Vorkämpfer der agrarischen Interessen im Abgeordnetenhaus und im



Geschäft bringen. Ob Verur oder nicht ein Geschäft in auf und mit

Die Deputirtenkammer hat am Dienstag in einer stürmischen Sitzung dem Antrage Folge gegeben. — Präsident Floquet theilte mit, daß ihm ein Antrag zugegangen sei, in welchem die Ermächtigung zur Einleitung der gerichtlichen Verfolgung gegen die Deputirten Rouvier, Jules Roche, Arène, Broust und Duquoy de la Fouconnerie verlangt wird. Die Kammer beschloß, die Sitzung sofort zu unterbrechen, um den Antrag in den Bureaus zu prüfen. Bei Wiederaufnahme der Sitzung waren die Tribünen überfüllt. Es herrschte große Erregung. Millerand liest den Bericht, der mit der Ermächtigung zur gerichtlichen Verfolgung der betreffenden Senatoren und Deputirten schließt. Rouvier erklärt, er glaube unter den obwaltenden Umständen ein Geheimniß preisgeben zu müssen, welches jeder Minister unter gewöhnlichen Umständen bewahren werde. Als er sein Vorleser übernommen habe, habe er keine genügenden geheimen Fonds zur Vertheidigung der Republik vorgefunden; seine Vorgänger hätten die Geheimgelber mitgenommen

oder erschöpft, er konnte also 1887 die Republik nicht vertheidigen, wie es nöthig war. Er sei glücklich gewesen, unter den Finanzleuten gute Freunde zu haben, die ihm beisprangen. (Anhaltendes Gemurmel.) Glauben Sie auf der Rechten etwa, daß Ihre Staatsmänner anders regiert haben? Er habe also damals die Dienste von zwei Finanzleuten in Anspruch genommen, er sage nichts öffentlich, weil er den Seinigen einen maßellosen Namen hinterlassen wolle. (Wurren.) Das, was er gethan habe, hätten alle Politiker gethan. (Zwischenrufe.) Er habe dies nur vor der Untersuchungs Commission sagen wollen, allein man habe ihn genöthigt, es vor der Kammer bekannt zu geben, er könne vor jede beliebige Gerichtsbehörde hintreten, er habe nichts zu fürchten; denn er habe niemals einen persönlichen Augen weber direct noch indirect von der Gesellschaft gehabt, deren Interessen er niemals vertheidigt habe. Der Bericht Millerands wurde darauf angenommen. Mit dieser Haupt- und Staatsaction waren indeß die stürmischen Kammerverhandlungen des Dienstags noch nicht abgeschlossen. Der Neuanhänger Drouot de la Sablée noch das dringende Bedürfnis, die Regierung zu interpelliren über die Maßregeln, welche seitens des Ehrenrathes der Ehrenlegion gegen Cornelius Herz zu treffen seien. Nachdem jedoch der Justizminister Bourgeois erklärt, er werde Herz vor das Ehrengericht der Ehrenlegion stellen lassen, zog Drouot eine von ihm beantragte hierauf bezügliche Tagesordnung zurück, da er von der Erklärung der Regierung befriedigt sei. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben. — Am meisten Aufsehen haben natürlich die Enthüllungen Rouviers erregt. Der „Revue Republique“ zufolge hätte Rouvier in den Couloirs der Kammer erklärt, während der Verwaltung des Geheimfonds durch Constans seien Unterabschläge mehrfach vorgekommen; mehrere Deputirte hätten diese Ausbeutung Rouviers protokolliert, um die Angelegenheit von der Tribüne aus zur Sprache zu bringen. — Nach neueren Nachrichten über den Panama-Skandal steht es jetzt fest, daß von den 1400 Millionen Erträgen der im Jahre 1888 emittirten Panama-Anleihe weit über die Hälfte in den Taschen geflohenen Minister, Deputirten und Senatoren verschunden sind, die damit ihre Zustimmung zu der Concession der Panama-Gesellschaft sich erkaufen ließen. — Seitdem die Kammer den Antrag auf Aufhebung der Immunität der an dem Skandal beteiligten Abgeordneten genehmigt hat, regnet es Enthüllungen von allen Seiten. Unter den Ministern des Jahres 1888 ist am schwersten Rouvier compromittirt, der am Dienstag in der Kammer selbst eingestanden hat, für geheime Staatszwecke namhafte Summen von der Panama-Gesellschaft empfangen zu haben. Es handelte sich damals um die Bekämpfung Boulanger's, die Staatsfonds waren erschöpft, aber wie Rouvier nebenbei enthüllte, von seinen Vorgängern mitgenommen worden, und man griff daher begierig und ohne Stempel nach dem angebotenen Panamagelde. Angehts der Erklärung Rouviers, er habe 1887 keine Geheimgelber vorgefunden, verächtlich allerdings Gehört, nach dessen Rücktritt Rouvier 1887 Ministerpräsident wurde, in seiner „Revue Repub.“ von den fürs Haushaltjahr bewilligten 2 Millionen Geheimgelber habe er bis Ende Mai 801 800 Fr. ausgegeben und die restlichen 2 298 400 Francs beim Abgang dem Präsidenten Grevy gegen Empfangschein abgeliefert. In diesen sauberen Handel ist auch der jetzige Kammerpräsident Floquet verwickelt, der zuerst 300 000 und, wie jetzt Rocheforts „Antianfang“ verräth, später 500 000 Francs zur Bekämpfung Boulanger's erhielt. — Der Urheber des ganzen Scandals ist, wie ungewisshalt feststeht, Constans, im Jahre 1888 Minister des Innern, der im Kampfe gegen Boulanger allerdings sich hervorragende Verdienste um die Republik erworben hat. Aus Urgebar darüber, daß bei einer der vielen Ministerkrisen der letzten Zeit seine früheren Collegen ihn fallen ließen, sucht er jetzt seinen Nachruhm durch Aufzeichnung der Thaten

